

# Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Abonnement-Miete, auf die Sätze und Seitenzahlen. — Abonnementssatz: Bei der Ausgabe abzüglich 15,- bis 20,- pro Doppeljahr, durch die Postanstalten ins Lande zu senden. 20,- monatlich. Wochentexte, für 6 Nummern, 20,-. Wegen Postzettel müssen bei jedem Postamt.

## Biebricher Tagblatt.

### Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Notiziens-Druk u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verlagspreis: Die einz. Colonialgrauzeit für Brot Biebrich 10,- f. auswärts 15,-. Bei Wiederholg. Rabatt.

Leitung: Guido Seidler. Director, für den redaktionell. Coll. Fritz Glauber, für den Reklame- u. Rundschreibteil,

zu 1. d. Druck u. Verlag Willi Heigl, in Biebrich.

Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 10.

Nr. 49

27. Februar

Samstag, den 27. Februar 1915.

54. Jahrgang.

#### Tages-Rundschau.

Berlin. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses entpannen sich eine längere Besprechung über die Vermehrung der Zahl der Soldaten. Es wurde darüber Stellung gefasst, daß die Soldatenzahlen nur sehr selten bis an die Front führen, um dort den schwerverwundeten, deren Überleben zu erwarten wäre, Trost zu spenden. Der Minister erwiderte, daß eine große Anzahl von Soldatenzahlen beim Heere sei, und daß ihnen auch nicht verwehrt werde, bis an die Front zu gehen. — Bei dem Kapitel „Höhere Gehaltszahlen“ teilte der Minister mit, daß von 11 600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee ständen; von 4300 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten stehen ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22 600 Beamter und 15 600 Überstufene vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt waren. Von diesen ständen 20 000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden könne, daß fast alle diensttauglichen Schüler im Felde ständen.

#### Reihe für das Jenseits.

Maurice Barres von der Académie Française scheint endgültig reif für das Jenseits. Der Redauerswerte erörtert heute die Bedingungen, die Frankreich für den Friedensschluß Deutschland aufzwingen habe. Er sieht sie dahin zusammen: eine Kriegsentlastigung in vor, die so hoch ist, daß sie auf mehrere Generationen verteilt wird, in Jahresräumen von nicht ganz der Höhe des heutigen Kriegs- und Kriegsbedarfs für Deutschland; das heißt also von einigen Milliarden jährlich. Für Generationen! Gänzliche Entmischung Deutschlands, keine Armeen, kein einziger Soldat mehr, sondern nur noch eine bürgerliche Polizei, keine Kanonen, keine Maschinengewehre mehr, kaum noch einige Gewehre für diese Polizei, und ein Verbot, überhaupt noch irgendwelches Kriegsmaterial herzustellen. „Wie du mir, so ich dir“, nach diesem Gebot muß Frankreich, so erklärt Barres, „Deutschlands Los gestalten.“ Und was Deutschland Frankreich in dieser Hinsicht zugesetzt haben soll, das sieht nach Barres die „zehn Gebote des Grafen Bernstorff“, des deutschen Botschafters in Washington. Diese „zehn Gebote“ sollen lautet 1. Herausgabe aller französischen Kolonien ohne Ausnahme, mit Einschluß von ganz Marokko, Algerien und Tunisien; 2. das ganze französische Gebiet von St. Malo (an der normannischen Küste) in gerader Linie bis Lyon, das heißt ein Biergel von Frankreich mit mehr als 15 Millionen Einwohnern; 3. eine Kriegsentlastigung von 10 Milliarden; 4. ein Handelsvertrag bei voller Zollfreiheit der deutschen Waren für die Dauer von 25 Jahren ohne gegenseitigkeit der Zollfreiheit, dann Fortsetzung des Frankfurter Vertrages, falls der Weltkrieg fortgesetzt; 5. Abkündigung der Aushebung in Frankreich für die Dauer von 25 Jahren; 6. Schließung aller französischen Festungen; 7. Herausgabe von 3 Millionen Menschen, 3000 Geschwaden und 40 000 Pferden; 8. Potentanztrete für Deutschland in Frankreich für 25 Jahre ohne gegenseitigkeit; 9. Holländischen Auflands und Englands seitens Frankreichs; 10. Bündnis mit Deutschland für 25 Jahre.

Das wollte nach Barres Deutschland Frankreich auferlegen, und daher schreibt er: „Uns ist es jetzt, ihm aufzuwerfen, was es uns bereiten wollte.“ Der Abgeordnete Barres verfündet diese Bedingungen Frankreichs für Deutschland gerade in dem Augenblick, wo es trotz aller Nachdrücklichkeit doch in den französischen Räumen über die neue Nachdrücklichkeit Rücksicht zu dümmern beginnt, bis der russische Bundesgenosse erscheint hat. Vielleicht hält der Abgeordnete keine Entlastung für ein gerichtetes Mittel, die Rücksicht seiner Landsleute von trüben Betrachtungen über diese Rie-

derlage abzulenken. Sonst bedürftet er in der Tat eines Irrenarztes, der mit ihm die Friedensbedingungen für Deutschland erörterte. (König, Zug.)

#### Missionäre Nachrichten.

fr. Wiesbaden. Ein Liebesgaben-Märkte. Der Arbeiter Georg Karl Traband, gebürtig aus Frankfurt a. M. Bodenheim, der trotz seiner Jugend, er ist 17 Jahre alt, vor einigen Jahren vom Schöffengericht höchst A. R. wegen Betrug mit einem Verweis bestraft wurde, war im November v. J. als Postauflieferer am Postamt höchst beschäftigt. In dieser Eigenschaft lieferte er zwei Briefpostkarten, die Liebesgaben, Konfekt, Schokolade und eine Sturmhaube enthielten, und ihm von der Frau Heinrich Weißer aus Oberleberbach zur Auslieferung am Postamt höchst übergeben worden, nicht ab. Die Pakete waren an den Schmucker der Frau, den Wehrmann Zimmerling, adressiert. Frau Weißer fand zwei Tage später im Chausseegraben auf dem Wege nach höchst das Papier mit Adressen, in das eines der Liebesgaben-Paketen verpackt war, sowie eine Zeitungsnummer, auf der die Notizen gemacht und die sie dem Bader angefügt hatte. Der Ungeheure hatte sich gestern vor der Strafammer wegen dieses Amisorenganges zu verantworten, da angenommen wurde, er habe die Pakete untergeschlagen. Er leugnet und gab an, sie verloren zu haben. Das Gericht nahm jedoch einfache Untertheilung in Verbindung mit Offnung eines verschlossenen Paketes in vorstecher und unbefugter Weise an, da der Angeklagte lediglich ein gewölkter Arbeiter gewesen und nicht als Beamter angesehen werden könnte und verurteilte ihn zu zehn Jahren und fünf Monaten Gefängnis. Ware eine Gefahr für die Truppe eingetreten, so hätte er die Todesstrafe zu erwarten gehabt.

Oberbayerische Ankündigung. Eine kräftige Sprache führt der Gemeindekreis in Schönbrunn, Oberbayern, der durch Zeitungsanzeige folgende „Warning“ erläutert: „Wer von den Schönbrunner Bürgern noch das geringste über mich auslautet und wegen der militärischen Jugenderziehung sein loses, unverhülltes Maul nicht hält, wer seine verleumderischen Reden und Heiterkeiten — besonders in der Feinkosthersteller Wirtschaft in Gönsberg — nicht unterläßt, dem wird das Maul so gründlich zerstoßen, daß ihm ein für allemal die gemeine Wohl- und Heiterkeit, die nur die Störung des Friedens bewirkt, vergeht.“ — Mit dem Mann scheint nicht gut Kirschen essen zu sein!

Die gestohlenen Papiere eines getöteten Kriegers benutzten drei Arbeiter, die von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet wurden, zur Ausführung eines großen Diebstahls. Die Arbeiter Müller und Schulte und der Autführer Vollmer hatten erfahren, daß ein ihnen bekannter Autführer als Soldat im Felde gefallen war. Da sie wußten, daß er vorwärts die Bezeugnisse bekam, verlochten sie sich diese durch Diebstahl. Vollmer weidete sich mit den Papieren des Gefallenen bei einer Speditionssirme und wurde auch sofort angenommen. Die erste Authe, die er zu beforschen hatte, enthielt unter anderem zwei Bollen Militärtut in Werte von 2000 Mark. An der Wandsbeker Straße gefestigte sich die beiden Spieghessen zu dem Autführer. Alle drei schafften die Tuchhallen nach Tagen herab, ließen dieben siehen und brachten ihre Beute zunächst nach dem Beristed. Vollmer hatte auch noch den Autraum bekommen, aus einem Hotel einen Koffer abzuholen, der für 2000 Mark keine Wölfe enthielt. Alle drei begaben sich nach dem Hotel, holten den Koffer ab und kauften ihn in einer Handlung in Reinoldi, die ihnen 8 Mark für den Koffer mit Anzahl bezahlte. Die Frau glaubte, daß sie für diesen geringen Preis mindestens Wölfe gekauft habe. Bei näherem Augenschein erkannte sie den Wert der Wölfe und erstaute Anzeige bei der Kriminalpolizei, die die Diebe in einem Lichtspieltheater verhaftete.

Dresden. Ein wie großer Drang unter den deutsichen mehrjährigen Bürgern besteht, mit in der Feuerklima gegen den Feind kämpfen zu können, geht aus der Tochter heraus, daß hier eine große Anzahl Einjährig-Freiwilliger, als es sich darum handelt, freiwilligen Dienst für das im Feuer stehende Schützenregiment zu stellen, Geldbezüge in Höhe von 20–100 Mark für einen gemeinschaftlichen Zweck boten, wenn man sie mit zur Front schicken würde.

Das macht das Mädchen hier, ob wir noch Plan haben. Mein Sohn hätte nichts ohne mein Wissen verabschieden sollen.

Wer wohnt denn noch hier? fragte der Fremde.

O. viele Sommergäste, wie die Amis, darunter vornehme Herrschaften, ein Kommerzienrat Benin mit Gemahlin, Kind und Dienerschaft aus der Reilden. Gleich die drei ersten Zimmer oben heraus sind von ihnen bewohnt und ich muß bitten, daß Sie recht leise reden, denn gleich hier über der Treppe die erste Tür liegt das Kindchen und seine Wärterin.

Diese vornehmen Herrschaften, fiel hier der Fremde spöttischen Tones ein, sind auch wohl die Veranlassung, daß Sie so geringe Menschen wie uns lauernden Leute trotz der verproschten Nachtkräfte zu später Stunde noch abschweifen lassen?

Durchaus nicht, feineswegs! beruhigte die Wirtin sich zu erwidern. Es ist, wie ich sage, alles belebt und ich kann Ihnen, weil ich eins frei habe, kein Zimmer mehr geben. Gehen Sie doch in den Gasthof, unter dem Adler, führte sie in überredendem Tone fort, der ist nur zehn Minuten von hier entfernt; ein ganz guter Gasthof, wo Sie gewiß Unterkunft finden. Sogar ich weiß, wohnen dort noch mehr Leute von Ihrer Truppe.

Fernando brachte sich zu seiner Frau nieder, die erwartete ihre Haupt am seine Schulter gelehnt hatte, und wechselte leise einige Worte mit dieser.

Gut, sprach er dann erhobenen Tones, wir gehen, aber über Ihr und der vornehmen Herrschaft Haupt komme die Bezugswortung, wenn meine Frau, die ihre schwere Stunde erwartet, nicht glücklich und rechtzeitig ein Unterkommen findet!

Mit diesen Worten wandte er sich und führte die klasse, schöne junge Frau die Treppe wieder hinunter und zum Hause hinaus.

Die Wirtin aber legte zu Rosa:

„Ich muß die Ablage schwer geworden.“

Und Rosa erwiderte:

„Ich hätte Sie doch aufgenommen, trog aller hochmütigen Kommerzienräthinnen. Wo die Herrschaften überbaute nur so lange bleiben?“ Vielleicht ist es eben so gut, daß sie von der Unterhaltung gar nichts gehört haben?

Da, weiß Gott, das hätte noch etwas Schönes ablegen können, freut sie die Wirtin.

Das junge Künstlerpaar stand im „Adler“, wo es nach unendlicher Mühseligkeit ankam, noch ein kleines Hinterzimmer unbefestigt, wozu es Nachquartier nahm.

Die gutmütige Wirtin holte selbst mit, das arme junge Weib zu entkleiden und zu Bett zu bringen, während der Gatte sich in die Küche um warmes Getränk bemühte. Als er hierauf zu seine Frau ins Zimmer trat, wünschte die Gastwirtin ihm recht herzlich und tüchtig.

Wir scheinen hier sollte man zum Arzte oder zu der weißen Frau fenden. Bleiben Sie nur bei ihr, ich läßt sie den Arzthilfe.

Wir scheinen hier sollte man zum Arzte oder zu der weißen Frau fenden. Bleiben Sie nur bei ihr, ich läßt sie den Arzthilfe.

#### Vergiß uns unsere Schuld.

Roman von A. Luhnen.

(1. Fortsetzung)

Wachd- und verboten.

Dies alles spießt sich rascher ab, als es beschrieben werden kann, und dem Kommerzienrat, der sich mit seinem Autobus zur Bühne in ein Gespräch verzweigt hatte, war der ganze Vorfall völlig entgangen. Henriettes erstes Gefühl war: Fort, nach Hause! Bis sie aber bemerkte, wie ihr Mann ganz barfuß die Proletarien eines Schlangenmenschen verfolgte, lagte sie sich rasch wieder. Ihre Gedanken jedoch flogen zurück um jenes Jahr, wo sie als hübsches, aber armes junges Fräulein auf dem Gute ihres Onkels wohnte. An den Obsthäusern dort stieß ein anderer Garten, der zu einem anderen Gute gehörte, und dort lernte sie einen jungen Offizier kennen, auch von Adel. — Ferdinand hielt er, — elegant, hell, lebenswürdig, begabt; und sie war jung und hatte auf ihrem Lebenweg noch niemals einen solchen Kavalier getroffen, dem die Bewunderung für sie aus den feurigen Augen leuchtete und — und —

Kein, lieb doch, Henriette, unterbrach der Kommerzienrat plötzlich ihren Gedankengang, dieses seltsame Gesicht! Freilich, etwas zu — nun, ist wohl doch eine junge Frau! Wozu sie nur die weiße Taube in die Höhe hält? Woh, der Autobus von vorhin! Ich geh in einen Schlitten umgedreht! Schöner Mensch das! Aber weshalb fährt er denn hierher zu uns? Seine Blicke schweifen über nachrechts! Ah, jetzt ergreift er die Füße, — er zieht, — mein Gott, dort ist doch die Taube! Wohin richtet er denn die Füße?

Ein Schuh erkundete und zugleich zwei Aufschreie wie aus einem Munde. Henriette lag ohnmächtig in den Armen ihres Gatten und die Gaststätterin lag hingestreckt an der Erde, das Haupt auf den Knien des Autobus.

Ein furchtbarer Aufruhr entstand. Die Menge stob auseinander. Da trat der Direktor der Truppe vor, befahl der Wurst einen Tusch und bat hierauf um Gehör.

Meine Herrschaften, rief er, ich kann zur allgemeinen Verbindung legen, daß mir kein Unfall geschehen ist. Der Schuh, der die Taube der Signora Angelina töten sollte, ging durch unbedeutlichen Aufschlag daneben: es wurde aber nur ein Fuß durchschossen. Die Signora muß dadurch erschrocken worden sein und läßt von ihrem erhöhten Standpunkt herab, ohne sich jedoch irgend Schaden zuzufügen. Unter dem Publikum aber fiel nur eine partizipante Dame in Ohnmacht und glücklicherweise in die Arme ihres Gatten.

Allgemeine Begeisterung entzündete.

Doch, fuhr der Direktor fort, die Vorstellung ist jetzt aus, ein jeder gehe ruhig nach Hause!

Tusch und übermaliger Bravur.

Die Wirtin verließ sich. Der Kommerzienrat führte seine weiteren Bemühungen erwacht Gemahlin in den auf dem Markt gelegenen ersten Gasthof, wo sie unter der Beihilfe des Hotelbesitzers und eines kleinen Champagner bald wieder sowohl zu Kräften fanden, daß sie gegen Mitternacht am Arme ihres Gatten den Heimweg entrichten konnten.

Hinter einer spanischen Wand auf dem Podium sah der Akrobat, unter dem Namen Fernando Monticelli auf dem Zettel angekündigt, auf der Erde und heulte seine am ihn gelegte Göttin im Arme.

Ist Dir jetzt besser, Blechchen? fragte er in den zärtlichsten Lauten. Henriette! Du mit mir nach unserem Nachtkärtchen gehen? Ja, lieber, hauchte sie, ich hätte nur noch vor Schreien. Was war das nur gleich? Wo steht Du denn hin, als Du ziehest?

Ja? erwiderte Fernando. Wohl auf Dich und das Tierchen, wie immer!

Kein! wider sprach sie ihm jedoch. Ich sah Deine Augen glänzen. Deine Züge waren wie in Wut verzerrt. Du richtetest die Waffe nicht auf die Taube! Ich nicht den Schrei ausgetoschen, vor weiss, was geschehen wäre! Und als der Schuh dann doch entdeckt, da fiel ich vor Schreien herab und ließ das Tierchen fliegen. Was holt Du inmitten der Menge gekreischt, Fernando?

Der Akrobat mit dem strahlenden Blick der Sprecherin aus.

Frage nicht, mein Weib, sagte er gereizt, ich habe mich wohl getäuscht, — ich glaubte unter der Menge die zu erblicken, die der Dämon meines Lebens wurde. Über kommt jetzt, der Direktor nicht sieht, alles ist schon weggegangen, außer dem Diener, der die Treppe zusammenrollen soll. Stütze Dich auf mich. Gehst es so?

Und unterdrückt von dem herbeieilenden, teilnahmsvollen Hofsdirektor Koch, brachte er die junge Frau auf die Füße, umhüllte sie mit ihrem langen Mantel und so, gestützt auf ihren Gatten, wünschte sie dem Gasthof zu, der auf dem Berge lag und wobei ihm nichts geschehen war.

Oben angelangt, brannte nur noch eine Laterne vor dem Hause, innen war alles still. Sie gingen die steile Treppe hinauf und traten die Wirtin in eiliger Unterhaltung mit dem Mädchen in das in der Nähe.

Ich wünsche für mich und meine Frau das bestellte Zimmer, redete der Akrobat mit tiefer, wohlauslautender Stimme sie an, wie kommen soeben vom Marktplatz, auf dem die Vorstellung stattfand, und meine Frau fühlt sich elend.

Das bestellte Zimmer? fragte die Wirtin erstaunt. Ich weiß von nichts: meine Zimmer sind alle belegt, nichts ist mehr frei.

Aber das ist ja vor nicht möglich! rief der Akrobat aus. Ein junger Mann, woh, Ihr Sohn, vertrat mit heute morgen Nachtkärtchen, da noch Zimmer zu haben wäre: ich bin, falls Sie mich freilich kein sollten, bereit, die Miete dafür ihm vorraus zu bezahlen: meine arme Frau kann ja, wie Sie sehen müssen, nicht weiter!

Dabei ist nichts zu machen, erwiderte die Wirtin, fragen Sie

Berlin. Es entspricht dem Willen der höchsten Stellen, daß auch für sie die Vorrichtungen der Brotmarken als maßgebend angesehen werden, da man sich diese Einkaufsregelungen auferlegen will, wie sie bei der ganzen Bevölkerung unterschiedlos besteht. Auch die Formalitäten sind von den Haushaltungsvorständen, und die auf die Karten oder Ausweise erhältliche Menge ist nach Kapitän angegeben.

#### Der Feldpostdienst.

Bei der Versendung von Paketen am mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung berührte sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketedepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Paketkantinen aufgestellten Pakete dürfen bis 10 kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das Kg., mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eigentums- und Güterabteilungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (niedst 25 Pf. Rallgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketedepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernoch ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostkantone zum Militärpostdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist teimesmags so leicht ausführbar, wie das Publikum vielleicht annimmt. Viele Beschwerden der Abhänger von Feldpostpäckchen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh ersehen waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldposten am mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbflächigen Kreisen Altona, Mühlhausen, Göttingen, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorrichtungen und Tagen des Friedensdienstes.

#### Aus Feldpostbriefen.

Ein Pionier sendet uns eine anschauliche Schilderung eines Nachgebüchtes:

Gern M. in Bewegung! Ein Gericht schnellt von einem zum andern. Siege in Frankreich warten auf unsere Freunde hier zurück. Verluden sie, durchzubrechen? In den Dänen ist Kampf. Wie dringen vor; wir sind zurückgeschlagen. Ein Gericht nach dem andern. Doch jetzt kommen auch Tatsachen: ein volles Jägerterrierkompanie rückt aus. Beständig rasten die schweren Munitionswagen vom Schlachtfeld zurück, rumpten die schweren wieder hin. Ein zweites Regiment sieht feindsmäßig sprungbereit in der Hauptstraße. Wie Pioniere müssen posen und uns zum Marche fertig machen. Gebt vor oder zurück? Wenn sie uns holen, muß es schlimm sein.

Zum Nachmittage müssen wir es. Die Schwarzen haben einen unerwarteten Angriff gemacht und die überreichten Motorenregimenter aus den Gräben geworfen. Aber nicht die Schwarzen sind es, sondern die Hörnerklänge der Artillerie haben sich aufgestaut und unsere Stellung völlig zerstört.

Der Abend bricht an. Wir brauchen nicht vor, und das ist uns das Frechen, daß es wieder gut geht. Da, um 19 Uhr tritt der Kommandant in seinem Schlaafsaal: "Mit Schanzengang und Gewehr antreten!" Also doch! Wie freut, und die anderen Freiwilligen auch, daß sie endlich ein Gefecht mitmachen sollen. Wenn's kein muß, dann mit Freuden! Wir nehmen mit herzlichem Handshake Abschied von den uns näherstehenden Kameraden, und wie leidet in ihren Augen die herzlichen Wünsche, die sie uns mitgeben. Jener warme Strom geht von einem zum andern und macht uns froh und ruhig, aber auch ernst und auf alles, den Tod gefaßt.

Ruht! Dein Dienst wird erleuchtet vom Sternenglanz. Dein lieber Himmel leuchtet auch über der Heimat. Und im dunklen Raum durch die Nacht denten wir immer nach Hause. Manch' still Gebet steigt auf für Euch dabein, für uns da draußen. Stille, du bist unter Dom, und du spannst dein Gewölbe über Lebende. Dein Sternenglanz leuchtet in manches Herz, und es füllt es mit Ruhe und Frieden, wenn auch die Augen pleiten und Gezanzen jalousen. Du bist zu ja auch, du treuer Gefährte all der Nächte, in denen wir unter feindlichem Angreifern arbeiteten. Orion, leh auch in dieser Nacht dein Dreigleis leuchten! Du bist der Schönste unter deinen Genossen da oben am Himmelszelt, du bist mir ein Trost und die einzige Freude in all den schweren gefahrvollen Nächten. Und wenn wir unter schwerer Last arbeiten, und wenn wir am Morgen todmüde nach Hause gehen, so geht immer mein Blick zu dir.

Wir wandern, und in den Takt der Schritte klingt das Rauschen des Meeres. Unendlich still liegt es da, und nur am Rande schwanken die Wellen. Ein Wunder für unsere Augen: kommt eine große Welle ans Ufer, so leuchtet der Schaum durch die Nacht, und dies Leuchten geht langsam das Ufer entlang und vergeht wieder. Weich umhüllende Geheimnisse birgst du, Meer, du Großvater tapferer Helden!

Ja, bitte, senden Sie zum Weg! lautete die Antwort.

Den anderen Morgen lag ein kleines Mädchen in der Mutter Armen und die, todlich, hielt eine Hand ihres Mannes fest, der, an allen Bildern stand, ihre Mut zuversprechen versuchte, indem er ihr zusprach:

Zeigt es ja zu überwinden, meine Angelina, bald fühlt Du Dich wohl, und ich verspreche Dir, daß Du nicht mehr öffentlich auftreten sollst. Ich werde unseren Unterhalt allein verdienen, während Du für uns Kinder sorgst!

Die junge Frau lächelte ihren Mann dankbar an und läßt:

Da kost mich in dem einen Jahre, seit Du mich zu Deiner Mutter erlost, sehr — sehr glücklich gemacht, Fernando, trotzdem ich nie begreifen konnte, daß es so ungebüßtes Gedächtnis wie ich eine bin, Dir je genügen könnte. Vielleicht ist es gut, daß ich nun gehe, denn auf die Dauer —

Erschrockt hielt er ein:

Nie nicht weiter, mein Weib, meine Angelina, sprich mir nicht von Verlassen, ich habe ja nur noch Dich auf Erden! Wenn Du von mir gingeinst, ich wäre grenzenlos unglaublich!

Mit einem weinen Böscheln sprach sie:

Ich, Fernando, ich fühle es aber, ich bin zu schwach zum Weiterleben! Ertrage den Gedanken —

Nein, nie! unterbrach er sie und sprang auf. Seine ungestümige Natur brach durch, mit hastigen Schritten durchmochte er das kleine Gemach und rief:

Sie — dieses Weib ist schuld daran, daß Du elend bist! In ihrem Hochmut hat sie uns Künstlern den Raum dort oben nicht gegönnt! Ich habe es durch unsere Wirtin hier erfahren, daß diese — diese —

Und mit den Jähnen knirschend schlug er mit der geballten Faust auf den Tisch, so daß Angelina erschreckt zusammenfuhr.

Fernando, ich sah sie eine sonnte Stimme rufen und sich mit der Hand über die Stirn fahren, eile er ans Lager seiner Frau.

Bergehr, mein Lieb, liebte er, ich ließ mich hinterher durch meine Heiligkeit, aber wenn Du mir genommen werden solltest, so wohne ich Gott im Himmel ist, ich räche mich! Sie hat mein Leben vernichtet, mich auf den Dornenpfad der fahrenden Künstler geführt und jetzt — auch das noch —

Fernando, Geliebter! hauchte Angelina und zog seine Hand, die sie wieder ergreissen hatte, an ihr Herz. Komm, küsse mich! Lasse mich noch einmal in Deinen Ärmeln liegen sein!

Und er beugte sich herab, er legte seinen starken Arm um sie und das Kind, er drückte keine Lippen auf die ihren und wartete auf ihren Kuß, aber die Lippen wurden fallt, der Körper wurde schwer auf seinem Arm, ein leichter Seufzer und das müde Haupt fiel zurück.

So gern gibt man das Knallen der Gewehre. Geschützgruppe feuert plötzlich die Stadt, und das Zischen der Geschüre erhellt den Horizont. Da folgt auch schon der Knall des Abfeuerns und dann die Explosion der Granaten. Doch die Wirkung der Geschüre wird zu nichts. Der Himmel hat sein großes Licht angezündet und erhellt alles. Der Mond strahlt und leuchtet hell. Wunderbar geheimnisvoll wird alles unter seinem Glanz. Phantastisch ist die Stadt, durch die wir nun ziehen. Tausend Gebäude, Eiter und Vorprünge haben die Häuser und dazwischen die Ruinen zerstörter Gebäude. Die Märchenstadt im Mondglanz ist es.

Ein neues uns so vertrautes Rauschen. Alle Blicke suchen den Himmel ab und wünschen, daß verbuntelt sich für einen Augenblick der Dolostob, der Gürtel des Orion, weg verschwinden die nachstürzenden Sterne. Deutlich erkennen wir den deutschen Krieger, der führt die Nacht durchdringt. Ein wunderbares Schauspiel!

Doch jetzt hört die Truppe an einem Wagen. Jeder wird mit zwei schweren Minen beladen, und wir erhaben nun, daß der eigentliche Kampf aufgehört hat und wie nur die Männer an den Borettsplan zu bringen haben. Erleichtert atmest mancher auf. Und nun liegt W. hinter uns, vor uns das Mäntel der Gewehre, das Tunen und Kreuzen der Granaten, vor uns auch der kindliche Scheinwerfer. Sein möglichen Streichbündel holt Meer und Küste ab und unendliche Höhen des Himmelsraumes durchstreift er.

In den Dänen sind wir. Ein friedvolles Zauberland. Glänzend weiß die mordbegleitende Wölfe, net und unheimlich schwarz die Tiere und Schlachten. Wir haben den Zug erreicht, und froh sind wir, daß wir die Post los werden. Ach! Raum werden ausgelöscht, ihre verwundeten Kameraden vom Kampfplatz zu holen. Die übrigen leben zurück.

Wie gern ihr Kameraden, erweisen wir euch diesen Dienst. Ihr, die ihr auch so tapfer gehoben. Ihr, die ihr mit ganzer Kraft und deutschem Mut wieder errungen habt, was wir zuerst verloren. Wenn wir euch nur noch anders danken könnten als durch diesen kleinen Dienst. Nun beginnt die heilige Wanderroute durch die Dänen. Ein Führer leitet uns durch diese Orte, durch Schlachten und Verbündungsgräben, durch einfache Bergstufen und über Höhen im Mondcheinlicht. Überall die Spuren des Kampfes, Schrapnellhülsen, Blindsighten, felsige Granatlöcher, und fortwährend begegnen wir den Krantenträgern mit den Verwundeten. Wie ekelhaft die Wunden, die wir zuerst tragen, aber leicht wird sie doch im Gedanken daran, daß es das einzige ist, was wir den beiden tun können.

Immer noch nicht haben sich die Feinde verübt, und das schreckliche Sausen der Granaten, das Singen, Summen und Peitschen der Gewehrfügeln geht ständig über unsere Köpfe weg. Doch unverfehrt erreichen wir W. und hier werden die beiden in einen Kraftwagen verladen. Still und ernst kehren wir zurück.

Nun steht Tapfer vor dem Heimweh das Pod, das unser Kamerad unserer Kompanie am 28. Januar gespendet hat. (Ate. M.)

Eine Kriegszeitung überredet uns ein Biograph, die sehr lauer gedruckt und gut redigiert ist. Beider verläßt ihre Aufmachung gegen das Kriegsrecht, denn sie nennt weder verantwortlichen Kriegsteller noch die Druckerei, aber aus einer Bekanntmachung kann man entnehmen, daß sie in Bonn erscheint. Die erste Seite nehmen die amüsanten Tagesberichte und einige wichtige Meldungen ein, während die anderen der Kriegsliteratur gewidmet sind. Natürlich darf ein Briefpostbrief des Sir John Talbot Blomppudding an seinen Freund Francis Grandebouche nicht fehlen. Eine Bekanntmachung besagt, daß für die Kameraden und für vorübergehend Amateure in Bonn zwei Soldatenkamine eingerichtet worden sind. Eine Bucherei ist angekündigt und auch Schreib- und Spielzeuglegionen geschaffen. Ebenso wird mitgeteilt, daß häufig Unterhaltungsspiele stattfinden, die durch Anhänger der Kommandantur bekannt gemacht werden. Der Deutsche Offizier-Verein empfiehlt seine Verkaufsstelle. Unterstand ist ein Programm, das der Sonntagszeitung musikalische Andachten. Ministranten: Der Deutsche Kriegs-Männerchor, Bandwehrmann Ernst Hesse, Opernänger (Tenor), Reforvo Otto Borrisch (Violon) und Prof. Dr. Artur Stein, herzogl. Meining. Hoffkapellmeister (Orgel und Chorleitung). Was für gute Kunst zu geboten wird, kann man schon aus den Namen der Komponisten ersehen: Bach, Händel, Beethoven, Mendelssohn, Liszt, Weber. Der Eintritt ist zwar frei. Beim Ausgang wird aber zur Deckung der Kosten und für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gesammelt. — Barwaren!

Ja, was war dann das? Er zog seinen Arm unter das Käppchen, so leicht der Körpers hervor und er blieb in ein totenblaßes Antlitz. Starr, bewegungslos lag das teure Weinen da vor ihm, die Augen geschlossen, den Mund halb geöffnet. Ein Schrei entwandt seiner Brust, ein Schrei, als ob es ein wildes Tier am Verenden sei. Niemand eilte die Wachtmeister und das Haushofende herbei; die Frau konnte jetzt noch das ohne Mutterarm halblose Gesichtshäuptchen an sich nehmen.

Dann brach der starke Mann bewußtlos zusammen.

Zwei Tage später lag im Gasthof zum Berg die Gesellschaft der Spanierfräulein bei Tische und während sie noch am Nachtmusikus und ihre Weinflaschen vollends leertern, kam man auf den Vorfall bei der Soldatengruppe zu reden.

Nicht war es nicht von unserer Wirtin, meine der junge Mediziner, indem er einen Apfel schälte, daß sie die sterbenstrante Frau neulich abends abgewiesen hat. Ich an ihrer Stelle würde mit sehr Vorwürfe machen, denn deren rochter Tod mag wohl eine Folge der Überanstrengung gewesen sein!

Ihr Tod! rief Frau Henriette. So ist jemand aus der Truppe gestorben?

Das wissen Sie nicht, gnädige Frau? fragte der junge Mann ganz zerstreut. Sie haben doch heute morgen zu, als die armelose kleine Beerdigung vorüberzogen!

Ja, das sag ich, allein ich wußte nicht, wer es war, und wurde im dem Augenblick wegen meines Jungen abgerufen, als ich mich erkundigen wollte. Wer war es denn?

Die junge Frau des Akrobaten, der sich bei jener Abdorfstellung aus dem Käppchen zu dreist benahm, daß gnädige Frau in Ohnmacht fielen! erklärte Doctor Blaumann. Der Mann soll ganz außer sich gewesen sein! Das ist kein Wunder. Hat er doch die Frau, die in der Fremde und ohne Vorberorse von einem Mädel entbunden wurde, vor übergrößer Schwäche sterben lassen müssen! Nichts als das Kind ist ihm geblieben, dessen die Wirtin sich einstweilen angenommen haben soll!

Könnte man da nichts etwas für die Leute tun, vielleicht für sie sammeln, falls sie bedürftig sind? meinte Frau Henriette, als wenn sie nur etwas sagen wollte.

Sie sollen nicht bedürftig sein, mischte hier Fräulein Lohmeier, die Tochter des jungen Doktors, sich ein; ich habe mich deswegen schon bei der Wirtin erkundigt; der Mann sei viel zu stolz, als daß man ihm derartiges nur anbieten könne, sagte sie. Die Truppe sei gleich nach der Beerdigung abgereist, nach Norddeutschland, wie es heißt; der Akrobat soll in einigen Tagen nachkommen wollen.

Noch diesen Worten trat Schweigen unter der Gesellschaft ein,

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Kopfreihen vorbereitet)

### Die russische Bärenjagd.

Das war in der Moskurenjagd, — da hat mit Rücken Wagen — Held Hindenburg sich aufgemacht — den Russen zu jagen, — daß er bereits zum dritten Mal — dem Untergang trog überzahl — das diese Hölle vergab — und ihm die Luft verdreht. Die Luft aus seinem Hinterhalt — in unser Land zu drohen. — Zurück mit ihm durch Sumpf und Wald, — um seine Kraft zu schwächen. — Draußen los und vorwärts Zug um Zug — bald hat der Russenbüro genug. — Und alle Welt soll lachen: — Das war ein lohnendes Jagd!

Und als die Jagd zu Ende war, — beschäftigt man die Straße, — viel Blute gibt es offenbar, — sprach Hindenburg der Rede.

— Ich schaue sie auf gutes Glück — zunächst an 30.000 Stück, — Die sind ins Garn gegangen — und mindestens gefangen! —

Doch ach das Jägern ist oft schwer, — kaum hat man abgeschlossen, — Steckt sich heraus, es sind viel mehr, — drum fängt man überdroffen, — die Jäger sind von vorne an, — man zählt so man zählen kann. — Als Resultat ergibt sich, — statt dreißig sind es siebzig! —

Und dann aufs Neu ein Exemplar — und weiter holt es brauend: — von Land zu Land, durch Dorf und Stadt: — Soht sind es hunderttausend. — Die Herzen werden froh und weid. — Gestürzt ist in Ost das Reich. — Der Schreck der Traum und Angst — sond' keinen Überwinder! —

Ruht hört man noch von Warschau her — das alte Liedchen summt: — „In Polen brummt ein wilder Bär.“ — Er wird nicht lange mehr brummen. — Bald hört man mächt'gros Gebumm. — Die alte Berlin geht schon um. — Bald hat aus Russisch-Polen — der Bär nichts mehr zu holen! —

Wir wissen, daß es vorwärts geht, — des Bären Kraft zu brechen. — Nun wollen wir ein Dantgebet — aus vollem Herzen sprechen. — Ein Jeder fühlt, wie halten durch, — ein Hurra unterm Hindenburg, — dem großen Russenschläger — und führen Bärenjäger! —

Ernst Heiter.

## Geschäftlicher Reklameteil

### Salem Aleikum

### Salem Gold

#### Zigaretten

#### für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: № 3½ 4 5 6 8 10  
3½ 4 5 6 8 10 Pf. Stück.

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!  
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



das durch den Kommerzienrat mit den Worten an seine Frau unterbrochen wurde:

Es geht schon auf 2 Uhr. Sollten wir nicht die Wärterin abschicken, damit auch diese zu ihrem Mittagessen kommt?

Die wird wohl schon gespielt haben, erwiderte die Kommerzienräerin. Das Kind schläft, und so gab ich ihr die Erlaubnis, mit den Leuten hier unten zu essen.

Die Kellnerin, die während der Unterhaltung des Chepaars eingetreten war, bestätigte, daß sie zwischen einer und einer Stunde und das Mädchen in der Nebenküche ihre und zu Mittag esse; um diese Zeit sei es gewöhnlich ruhig bei ihnen und so hätten sie gemeinsame Mahlzeiten halten können. Ob die Herrschaften sonst noch etwas wünschen oder vielleicht die Zeitungen lesen möchten?

Ja, das möchte ich wohl, meinte der Kommerzienrat, und ein Züchtern guten Tabaka zu meiner Wärterin; die Wärterin aber soll sie gegeben hat, nach dem Jungen sehen!

Wie angenehm! Du bist bemerkbar, daß sie die Wärterin gehört und auch Zeit zu ihren Mahlzeiten und wenn sie jetzt sie geht, meckt sie ihn nur auf. Aber sagen können Sie es ihr immerhin, wann sie sich an Rosa, daß sie bald sie gegeben hat, nach dem Jungen ist und, wenn er aufgewacht ist, ihn umzieht und mit ihm in den Garten geht!

Rosa verließ das Zimmer wieder und ließ die Gäste einstweilen auf ihrem Käffee warten, da sie ihr Essen gern in Gemüsterthe verzieht.

Dadurch war alles außerhalb ruhig und leer, die Küchenfürze geschlossen und niemand bemerkte den einzelnen Mann, der einen in Tuch gewickelten Gegenstand im Arme hältend, sich begeistert am Treppenhaus aufzuhängen und vor der Türe des Zimmers, in welchem der kleine Arnold sein Schläfchen hält, hält machte. Er horchte nach allen Seiten, nichts rührte sich. Leise drückte er auf die Klinke und die unsichtbaren waren, öffnete sich und ließ den Mann ein, der, vorstellig aufzutreten, bis an das Bettchen des kleinen Schläfers vortrat. Dieser lag da, sonst almsend, mit geschlossenen Augen, deren lange Wimpern sich von den rosig angehauchten Bäddchen abheben, im häubchen weißen Kleidchen, das ihm die Wärterin vermutlich nicht ausgezogen hatte, weil er zu rasch eingedämmt war. Er hielt die noch halbwüchsige Wäschekleid fest und fast zärtlich an sich gedrückt. Ein rosiges Füßchen lag oben auf der Decke und hatte das Strümpfchen abgestreift; das andere war noch mit einem blaueidenden Söckchen und einem gelben Lederschüchken bekleidet.

Der Mann stand ein Augenblick davor und blickte niedrig auf das halbe Bild und eine liefe Regung des Mitleids wollte sich in sein Herz stehlen.

(Fortsetzung folgt.)

**Kriegsanzeiger**  
 Jeudne, Mensch, in erster Reihe  
 Seht die zweite Kriegsanzeige.  
 Montecucculi, der General,  
 Wohnt, wenn den Krieg betreut.  
 Deutscher gehabt der Held:  
 Gehorsam, zweitens, drittens: Gehob;  
 Mit der Wimper zudeine,  
 Denkt an Montecucculi.  
 Hoff von Wallfahrt keinen Schimmer?  
 So viel zeichnen kommt da immer.  
 Freu dich, wenn das Kampfgetrieb  
 Gern von keiner Schalle plätsch.  
 Lautend in den Schlüppengräben  
 Wagen will für dich überrollen.  
 Schreit du kleine Opferkrieger,  
 Drückt ist noch nicht Stadtdebrach.  
 „Aufsteh!“, ruft der Sieg, als Wohner,  
 „Einfach, reiche Regiments —  
 Setzt euch höher. Rautz praupe  
 Was dem Vaterlande kommt!“  
 Hier wird keine Wölfe grinsen,  
 Denn du trage stolde Söhnen.  
 Jeudne, Mensch, und mache mich —  
 Denkt an Montecucculli!  
 Gottlieb im „Tag“.

**Haus der Jugend „Jugend“.**  
 Auf einem der ersten Übungsmärkte soll das Durchsagen von Melbungen und Befehlen in der Marschkolonne geübt werden. Der Befehlshaber gibt den Befehl zum Übungsangaben: „Die 1. Kompanie beginnt nordöstlich von O. Wiesbaden.“

Noch kurzer Zeit fragte er den Olligermann am anderen Ende der Marschkolonne nach der Melbung.  
 „Die 1. Kompanie ziegt nordöstlich O. Wiesbaden.“ war die Antwort.

**Kinder und Jugend.**  
 In einem Dresdner Kindergarten wurde eine kleine Anklage gehalten. Der Schluß war: „Sie wollen wir hoffen, daß wir mit Hilfe des höchsten liegen.“ „Wer ist der höchste?“ wurde ein kleines Bubel gefragt. „Hindenburg!“ war die Antwort.

#### Jedermann-Schlafraum.

Bald send' ich wieder eine Ladung Geld, Grau'  
 Man part enorm, wenn man istfeld-grau!

**Französische Berichterstattung.** „Wo meine Raumraben sind in deutschen Schlüppengräben als Gefangene gehalten!“ „Gut, schreien wir: eine französische Abteilung hält einen deutschen Schlüppengraben fest!“

**Normal.**  
 Wenn uns zuweilen schon bis zum Hals  
 Das Wasser stehen zu geben  
 Und droben die rüppige Gräbenmauer  
 Sich vorwärts wollte drehn,  
 Dann stand an einem Depechenpahl  
 Oft nur ein Wölflein, klein und schmal:  
 — „Es geht normal.“

**Das Jährling der Hindenburgheim im Kugel-**  
 Indes er rechnet und möß:  
 Drauf macht' er plötzlich die Klappe zu.  
 Darin der Kugel saß.  
 Ging lebhaft aus auf einmal  
 Und lachte froh: „Eine nette Zahl!  
 Das ging normal.“

**Steiberm steht halt die Gräbenmauer**  
 Steits tiefer im Dreck steht.  
 Und der Hindenburg gibt jedenfalls  
 Ich noch den normalen Rest!  
 Beißt mög' es schalten aus Berg und Tal  
 Von den Bogen bis zum Ural:  
 — Alles normal!“

Doch ihm, der groß gemacht das Wort  
 Wohl über die ganze Welt,  
 Ihm sei zu ewiger Ehre hinfert  
 Wie Name angefecht:  
 Den Hindenburg, den Feldmarschall,  
 Kennt ihn mit Stolz, ihr Deutschen all:  
 „Marshall Normal!“

E.D.R.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Biebrich

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. März 1915, findet von 8½—12½ Uhr vormittags und von 3½—5½ Uhr nachmittags, die Auszahlung der Kriegsamt-Mittelstiftungen für die Zeit vom 1. bis 15. März statt und zwar:

Anfangsbuchstaben A—K auf Zimmer 5,  
 Anfangsbuchstaben L—Z auf Zimmer 1,

des Rathauses.

Für die Bewohner der Waldfstraße erfolgt die obengenannte Auszahlung bereits am Montag, den 1. 3. 1915, von 3—6 Uhr im Rathaus-Waldfstraße 32. Hierfür werden zur gleichen Zeit auch die Zettel für Lebensmittel pp. ausgestellt und verabfolgt.

Die Zahlungen können nur gegen Vorzeigung der blauen Ausweisarten gestattet werden.

Die Empfangsabrechtlagen werden dringend eracht, sich an die genannten Zeiten genau zu halten.

Biebrich, den 26. Februar 1915.

Abteilung: Rechnungs- und Kassenwesen. Ruth.

Beitr.: Verbindung.

Für den Neubau einer Volksschule an der Kaiser-Ludwigstraße sollen nachfolgende ausgeführten Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausleistung vergeben werden:

1. Schlossarbeiten (Gesänder, Füllungsgitter pp.) und

2. Plattenarbeiten, (Bodenbelag und Wandverkleidung).

Die notwendigen Unterlagen liegen im Rathause, 2. Obergesch., Zimmer 40, zur Einsicht offen und sind die Angebotsformulare dabei unentbehrlich erhältlich.

Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis Mittwoch, den 3. März, vormittags 11 Uhr, bei der Stadt.

Bauverwaltung eingereichen und werden dortgleich in Gegenwart der etwas erklärten Brieber geöffnet und vorgelesen.

Biebrich, den 26. Februar 1915.

Die Stadt. Bauverwaltung. Thiel.

### Beir.: Wall-verstärkung.

Die Geschützstellungen werden darauf zuverlässig gesetzt, so daß sie durch die Wallverstärkungen im Innern der Gebäude, während der Krieg abseitlich und zu entfernen, damit einsatzfähig für die Belagerung und dadurch entstehende Wallerhöhen vermieden werden.

Zur Verstärkung von Großhäusern an dem Wallverstärker und bei im Keller befindenden Baulichungen empfiehlt es sich, die Kellerfenster geschlossen zu halten, sowie den Wallverstärker und das Unterkellerloch gegen das Eindringen zu schützen, da entstehende Temperaturwellen hieran dem betreffenden Abnehmer berechnet werden müssen.

Biebrich, den 26. Januar 1915.

Die Wallverstärkung. Thiel.

**Angemeldete Personen entsprechen den unterbeschriebenen**

- 1. ber. Soldaten Johann Winkelmaier geboren am 10. Februar 1870 zu Wiesbaden
- 2. ber. Schreiber Christian Stangel, geboren am 20. November 1870 zu Wiesbaden
- 3. ber. Soldaten Wilhelm Werner, geb. 30. Mai 1891 zu Wiesbaden geboren im Süden ausspielt.
- 4. die Tochter Katharina Hartmann, geb. am 17. Februar 1897 hierfür Haupmann Erziehung der Unterhalbspinne für ihre Kinder.
- 5. ber. Tischler Jakob Dürrer, geboren am 3. Mai 1896 zu Wiesbaden.
- 6. der Dienstmädchen Marie Williger, geb. am 27. Februar 1897 zu Gießen (wegen Umlegung d. Unterhalbspinne für ihre Kinder).
- 7. Der Bauer Franz Bender, geb. am 24. Juni 1895 zu Biebrich a. Rh.

Wiesbaden, den 1. Februar 1915.

Das Waisenhaus.

**Zur Streichholz** Wiesbadenerstraße 37 wird am Samstag, den 27. Februar 1915, von 10—12 Uhr ab sofort eine Kasse einer Stunde verkaufen.

Der Verkaufspreis beträgt 50 Pf. das Stück.

Hier wird wie oben angegeben bekannt gemacht, daß ein Betrieb am Käfig- und Spiegelwaren, Restauranten und vergleichenden Geschäften nicht vorhanden ist.

Biebrich, den 26. Februar 1915.

Die Volksversorgung: Post.

## Geschäftlicherstellvertreter

**Ch. Tauber, Wiesbaden,**  
**Fernsprecher 717. — Kirchgasse 20.**

Spezialgeschäft für

## Photographie und Projektion

Größtes Lager am Platze in  
 Apparaten und sämtlichen Bedarfartikeln  
 Reich illustrierte Preisliste gratis.  
 Gezeigt in Biebrich: Apotheker Oppenheimer, Pieradrogerie.

# Neue Jacken-Kleider.

**Die bekannten Vorzüge meiner Konfektion:**  
**Gute Stoffe :: saubere Verarbeitung :: billige Preise.**  
**Selbst Damen, die bisher nur Maßanfertigung getragen, finden vollwertigen Ersatz zu niedrigen Preisen, in meinem „Ersatz für Maß-Kleidung“.**

**Sonder-Angebot!**  
 Ein Posten farbige Kleider in Wolle, Voile, Seide  
 Mk. 25 und 35.

**Jacken-Kleider**  
 für Backfischtblau, schwarz.

**Jacken-Kleider**  
 in bestem Kamingarn blau und schwarz

**Jacken-Kleider**  
 in hübscher kleidsamer Machart la. Stoffe

**Jacken-Kleider**  
 Ersatz für Massarbeit

Mk. 19<sup>75</sup> 29<sup>00</sup>

Mk. 29<sup>00</sup> 38<sup>00</sup>

Mk. 45<sup>00</sup> 55<sup>00</sup>

Mk. 55<sup>00</sup> 65<sup>00</sup>

**S. GUTTMANN**

WIESBADEN, Langgasse 1/3

10 Geschäfte  
 daher die größten Einkaufsvorteile.

WIESBADEN, Scharfes Eck

# Geschwister Mayer's 95

Sämtliche 95 Pfennig-Artikel sind auf separaten Tischen übersichtlich ausgestellt.

Pfennig-Tage  
beginnen Montag, den 1. März

Trotz allgemeiner, teilweise sogar ganz bedeutender Preisaufschläge auf fast alle Waren sind wir in der Lage auch bei diesem **95 Pfennig-Verkauf** unseren geehrten Kunden die bisherigen rühmlichsten bekannten Vorteile zu bieten.

## Bekanntmachung!

Wir erlauben uns höflichst mitzuteilen, dass wir uns, durch eine weitere erhebliche Verminderung unserer Beamenschaft, infolge neuerlicher Einberufungen, gezwungen sehen, bis auf weiteres die Geschäfts-Stunden unserer

### Depositenkasse Biebrich a. Rh.

auf die Nachmittags-Stunden von 3—6 Uhr zu beschränken.

### Bank für Handel und Industrie

Niederlassung Wiesbaden (vormals Martin Wiener).

Wiesbaden, den 23. Februar 1915.

Fernsprecher 122, 123, 508.

**Persil**  
wässt und schont  
**Spitzenwäsche**

Henkel's Bleich-Soda.

**Portrait-Postkarten fürs Feld**  
liest tadellos und schnell  
**Photograph Stritter,**  
Rathausstrasse 7a.

**Kohlen □ Koks**  
**Brennholz □ Braunkohlen**

liest prompt frei ins Haus.

**W. Gail Wwe.**  
Fernsprecher Nr. 13.

Annahmestellen: Ernst Gall, Wiesbad. Allee 2.  
G. Schäffer, Eisenhandlung, Rathausstrasse Nr. 22.

Zum Heeresdienst eingezogen, hält die Sprechstunden mein Vertreter täglich vorläufig nur nachmittags von 3—6 Uhr ab.

Dentist Denk  
Wilhelmsanlagen 5. — Telefon 353.

### Christian Bohrmann

Eigentümer: Julius Bohrmann  
Bohrmann, Rollfuhrunternehmer der Staatsbahnen  
Telefon 224 Elisabethenstrasse 17 Telefon 224  
empfiehlt sich im Anrollen von Schildgätern jeder Art, sowie Ent- und Beladung ganzer Waggons von und zur Bahn.

**Groß-Schlächterei.**  
Zwei Ausnahmetage!

**Rindfleisch pf. 60 pf.**

Prima Wurstwaren, Schinken und Dauerwaren.

**p. Roß,**

Elisabethenstrasse 18. Fernsprecher 350.

**Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bleidruckvorrichtungen**  
(Geld 10 Pf.) bei abgenommenen  
Qualitätsurkette des Fleischhauer-Zugelbuchs.

### Der Allgemeine Kranken- u. Sterbeverein

zu Biebrich  
Schrift Gußkaffee und gewöhnl. gegen einen Monatsbeitrag  
ab 1.15 Pf. 50 W. für Sterbegeld-Verhältnisse eine täg-  
liche Rente von 1.15 Pf., und eine Sterberente von  
50.— Pf. W. für Herrn Hermann Knottendorff,  
Schlossermeister, Wiesbadener Straße Nr. 10.

### Biebricher Unterführungstafle.

(Frühere Sterbefasse gegr. 1889).  
Ausgezahlte Sterberente bis Ende 1914: 155 000 M. Eintritts-  
geld im Alter von 30 Jahren 1 M., von 31 bis 35 Jahren  
2 M., von 36 bis 40 Jahren 4 M. und von 41 bis 45 Jahren 6 M.  
Monatsrente 1 M. Die Sterberente beträgt für 1915 nach  
dem 1. Jahre 50 M., nach dem 2. Jahre 100 M., nach dem 3. Jahre  
200 M., nach dem 4. Jahre 300 M., nach dem 5. Jahre 400 M.,  
im 10. Jahre 450 M. und im 15. Jahre 500 M.  
Anmelbungen nimmt jetzt einziger: Fr. Weisser, Rathaus-  
straße 49, Fr. Hesse, Mainzer Straße 22 und der Kassenbote  
H. Kübler, Rathausstraße 72.

### Marineverein Wiesbaden

### Lichtbilder-Bortrag

#### über Unterseeboote

von Professor Dr. Schaefer von der Navigationsschule  
in Glücksburg am 28. d. J. 1915., abends 8 Uhr, in der Turnhalle  
Oellmundstraße 25. \*

Vorlesung des Willens: Vorbehaltener Platz 2 M. mit  
vorbehaltener Platz 50 W.

Vorverkauf: In dem Biergartencafé von H. Strombach,  
Kramplatz 34. Odile Simon, Neugasse 18, sämtlichen  
Biergartenbesitzern der Firma August Engel und in der  
Turnhalle, Oellmundstraße.

Die Gaufasse ist Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr, 3—5 Uhr  
und abends von 7 Uhr ab.

\* Das Manuskript ist seitens der Station Riel geprüft und  
zur Veröffentlichung freigegeben.

Lützlige  
Vorstellen- u. Möbelpader  
gefunden für dauernd.  
Hofpäditeur E. Metten-  
meyer, Wiesbaden.

Rundige Möbelträger  
finden zwischen 15. März bis  
halb April lohnenden Be-  
dienst bei Möbeltransporten.  
Berausammlungen an  
Hofpäditeur E. Metten-  
meyer, Wiesbad. Hofstraße 5.

Einzelner Monatshilfen  
in kleinen Quäntalen gefund.  
Räber in der Geschäftshalle  
dieses Blattes.

**Rheumatismus**  
Gicht und Urticaria  
kurze Spez. Behandl. Mittel em-  
pfohlen W. W. Kreis. Görlitz.  
9—12 u. 3—6 Uhr n. Wettberg  
Welt Markt, Wiesbaden.  
Hämerstraße 16, 1. Stock

**Frauenleiden**  
(Behandlung nach Dr. Thury-  
Brandt.) Öl Stand, Wies-  
baden. Markt 20. Görlitz.  
9—6 Uhr, auch Sonntags. 10c

**Zigarren**  
die beste Sorte zu billige Preisen  
im neuen Geschäft St. Weber-  
gasse 11, Wiesbaden.  
Görlitz Schneider.